Indogermanische Kasussyntax: Verwendungen und Wandel des Akkusativs im Hethitischen

Paola Cotticelli-Kurras

Verona

Magistro optimo *kaneššuwar*

1. Fragestellung

Bei der hethitischen Kasussyntax verdient der Akkusativ eine gewisse Aufmerksamkeit, weil die Sprache seit den ältesten Sprachstufen eine breite Palette von Akkusativverwendungen aufweist, die man mit denen anderer idg. Sprachen, etwa des Griechischen und des Altindischen, vergleichen kann. Dass es sich um eine schwierige Aufgabe handelt, die Grundfunktionen des Akkusativs und seine semantische Definition eindeutig festzuhalten, erweist sich aus den voneinander abweichenden Äußerungen in den historischen Grammatiken: Brugmann (1913), Chantraine (1953) und Kühner-Gerth (1898)[1].

1.1. Zur Deutung der Funktion des Akk. als morphologischen Kategorie einer Nominativsprache, die im Allgemeinen die syntaktische Funktion des direkten Objekts trägt, überschneiden sich semantische (das unmittelbare beteiligt sein) und syntaktische Kriterien (die enge syntaktische Beziehung zum Verb). Die Verben, die das direkte Objekt selegieren, werden als transitive bezeichnet, wobei nach einer breiten Fassung von Transitivität, alle Verben die ein weiteres Objekt regieren (wie dt. *denken an*, *danken* + Dat. oder *helfen* + Dat.) als transitiv einzustufen sind. Nur die monovalenten, einstelligen Verben werden als intransitive (arbeiten, schlafen) aufgefasst. In den verschiedenen Sprachen scheint die Transitivität in Beziehung zum breiten und unspezifischen semantischen Spektrum des Verbs zu stehen[2]. Die Transitivität ist als Phänomen zu betrachten, das den ganzen Satz und nicht nur das Verb und sein Komplement betrifft. Dazu sei abschließend nach Hopper & Thompson (1980, 1982) gesagt, dass es sich mehrere Transitivitätsfaktoren

---

[1] Brugmann (1913: 433) schlägt als Kernkonzept des Akkusativs die vollständige Betroffenheit durch die Verbalhandlung vor. In Hinblick auf das griechisch-homerische Material z.B., formuliert Chantraine (1953: 38) eine ungenauere Definition: „l´objet sur lequel porte l´action verbal (sans introduire de précision accessoire)". Kühner-Gerth (1898: 291) hingegen berücksichtigt nur syntaktische Kriterien und definiert den Akkusativ als Ausdruck der unmittelbaren Ergänzung eines Verbs. Gaedicke (1880: 32) liefert eine unfangreichere Beschreibung der Funktionen des Akk., die bis heute Nichts an Gültigkeit verloren hat (sinngemässes Zitat):
Ein Nomen steht im Accusativ, wenn der Verbalbegriff den Nominalbegriff
I. afficirt (Objectaccusativ) (vgl. Behaghel [1924:675]: Akk. des berührten Objekts)
II. hervorbringt (vgl. Behaghel [1924:675])
a) als einen selbständigen und unabhängig von ihm festbestehenden (Acc. des Resultats)
b) als einen im Verbalbegriff zu Tage tretenden, vom Substanzbegriff des Verbs mehr oder minder verschiedenen (Acc. des Inhalts)
III. erreicht, als Ziel oder als Endprodukt (Acc. des Ziels)
IV. dauert (Acc. der Zeit).

[2] Vgl. u.a Bally 1950: 347. Zur semantischen Beziehung zwischen Verb und Komplement cfr. Tesnière 1959: 103ff.

finden, die in einem Zusammenspiel einen graduierbaren Transitivitätsbegriff bilden: die Selektion eines direkten Objektes, aber auch die semantischen Rollen und Eigenschaften der Verbbegleiter, die Aktionsart, der Modus und die Negation oder Affirmation.

Demnach wurden **Erkennungsmöglichkeiten** zur Identifizierung des direkten Objekts festgelegt, wie:

1. Ersatz durch Pronomina im Akkusativ
2. Wird in Passivkonstruktionen zum Subjekt des Satzes
3. Erfragbarkeit durch: *Wen? Was?*
4. Position: SVO (Grundwortstellung)
5. Kasus: Akkusativ
6. Präpositionaler Anschluss
7. In einem Satz kann nur ein einziges direkte Objekt auftreten.

Es wurden **formale** Ausprägungen des direkte Objekts festgelegt:

1. Substantiv, Eigenname
2. Pronomen (auch Reflexivpronomen)
3. Verb im Infinitiv mit oder ohne Präposition
4. Jegliche Art von Substantivierung
5. Mehrgliedrige Lexeme, Syntagmen, Satzteile
6. Ganze Sätze (explizite Gliedsätze).

Es wurden **semantische** Kriterien aufgestellt, um die Beziehungen zwischen der Verbalhandlung und dem durch den grammatischen Kasus des Akkusativs ausgedrückten direkten Objekt zu beschreiben:

Das direkte Objekt ist unmittelbare Ergänzung der Verbalhandlung, z. B.: *Sie liest das Buch*. Im Hethitischen wie in anderen deklinierenden Sprachen ist das direkte Objekt mit dem Akkusativobjekt identisch. Das indirekte Objekt dagegen ist von der im Verb ausgedrückten Handlung betroffen, z. B. *Sie liest ihrer Schwester vor*.

Das affizierte Objekt erfährt durch die im Verb ausgedrückte Handlung eine Veränderung, z. B.: *Sie streicht die Fenster*.

Das effizierte Objekt entsteht erst als Ergebnis (Resultat) der im Verb ausgedrückten Handlung, z. B.: *Sie schreibt einen Brief*.

Das innere oder kognate Objekt wiederholt nominal das im Verb bereits Ausgedrückte, z. B.: *einen schweren Kampf kämpfen*. In der Rhetorik wird eine solche Verbindung auch *figura etymologica* genannt.

Als **semantische Rollen** sind schließlich zu unterscheiden:

1. Kodierung des Patiens: affiziertes (Beteiligung des Subjekts), effiziertes (geschaffenes) Objekt
2. Kennzeichnung von Prädikativen (dt. *ich nenne ihn einen Held*)
3. Ähnlichkeit mit Adverbialen (dt. *den ganzen Tag regnen*).

Einzeluntersuchungen über den Akk. in anderen idg. Sprachen, etwa die Arbeit von Luz Conti (2002) über das homerisch-griechische und von Gotō (2002) über das Ai. haben bestätigt, dass es dabei notwendig ist, sowohl die semantischen Kriterien und

Beziehungen zwischen Verb und Akkusativ als auch das syntaktische Verhalten zu berücksichtigen.

Nach den unterschiedlichen Funktionen des Akkusativs, die sich im Allgemeinen auf den ersten Blick durch bestimmte syntaktische Eigenschaften charakterisieren lassen (Weglaßbarkeit / Konkurrenz mit Richtungsausdrücken / Passivierbarkeit u. ä.), wird vor allem der sogenannte `Akkusativ des Objekts´ von den restlichen Funktionen abgesondert, auch wenn die für diesen Begriff vorgeschlagenen Definitionen häufig nicht übereinstimmen. Andererseits tritt der Akkusativ neben Verben auf, die sehr unterschiedliche Sachverhalte beschreiben[3] und die semantisch in klar getrennte Untergruppen eingeordnet werden. Das beinhaltet, dass jegliche Untersuchung, genau wie die Definitionen des Akkusativs selbst, eine Gradwanderung zwischen semantischen und syntaktischen Kriterien darstellt und dass der Akkusativ durch seine semantischen Beziehungen zum Verb sich auf dem ersten Blick nicht auf ein gemeinsames Kernkonzept zurückführen läßt.

Eine genaue Betrachtung der Belege soll dazu beitragen zu klären, ob der hethitische Akkusativ verschiedene Funktionen[4] mit klar unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften zeigt, d.h. ob der sogenannte `Akkusativ des Objekts´ eine Kategorie bildet, die syntaktisch von anderen Kategorien des Akkusativs und von anderen Kasus in ihrem Gebrauch zu trennen ist, oder, nach Möglichkeit, ob eine Grundbedeutung für den Akkusativ sowohl in seinem (Grund)Gebrauch als auch in seinen anderen Funktionen, wie z.B. als Akkusativ der Richtung, als doppelter Akkusativ, als Inhaltsakkusativ, als zweites Komplement[5] des Verbs für das Hethitische festzulegen ist.

2. *Aufgliederung des hethitischen Materials*

Das Material wird nach folgender Aufstellung aufgegliedert, in Übereinstimmung mit dem Befund aus anderen idg. Sprachen, etwa dem Griechischen und dem Altindischen vorgeschlagen. Die analytischen Beschreibungen sollen auf mehreren Ebenen[6] nach semantischen Verbklassenerfolgen, für die hier auf Gotō (2002) verwiesen wird[7].

---

[3] Die Grenzen zwischen Aktanten bzw. Argumenten und Zirkumstanten bzw. Satelliten sind nicht immer leicht zu ziehen. Die Abhängigkeit vom Verb ist eher als ein graduelles Phänomen zu definieren, das Auswirkungen auf die semantische Motivation der Kasus haben kann. (Zur allgemeinen Problematik der Unterscheidung zwischen Aktanten und Zirkumstanten siehe Vater 1978; zur Unterscheidung zwischen notwendigen und fakultativen Ergänzungen cfr. Helbig 1971: 36f.).

[4] Diese Funktionen gehen auf die Aufstellung Gaedickes (1880: 32) zurück.

[5] Der unpräzisere Begriff `zweites Komplement´ wird hier gebraucht, weil er weder den Abhängigkeitsgrad des Akkusativs vom Verb (nach semantischen Kriterien) noch das häufige oder seltene Auftreten des Kasus im Satz (als syntaktische Funktion) bestimmt. Zur Begriffsverwendung s. auch L. Conti (2002).

[6] Sie berücksichtigen jeweils folgende Einteilung:
a) Rektionsarten (Intransitivität vs. Transitivität),
b) Definitionen des Transitivum und die Ebenen der Betrachtung,
c) Transitivum und seinen absoluten Gebrauch (Kasus als Ergänzung des verbalen Satzausdrucks).

[7] Vgl. Gotō, (1997 [1998]: 169) zur Aktionsart des Verbums:

Diese Aufstellung beinhaltet:
einen Akkusativ des Objekts (des affizierten Objekts des effizierten Objektes, oder des Resultats) (2.1.), B. 1-6
einen des Inhalts (2.2.), B. 7-16
einen Bedingungsakkusativ (2.3.), B. 17-24
einen der Ausdehnung (2.4.), B. 25-35 und
einen für die freie Angabe (Richtung) (2.5.), B. 36-40
einen doppelten Akkusativ (2.6.), B. 41-51[8]

Solche Verwendungen sind in Friedrich (1961: 119f.) z.T. wiederzufinden[9]. Ebenfalls werden einige andere syntaktische Konstruktionen angeführt, die man aus den idg. Sprachen

---

Aktionsarten: 1. punktuell –2. (momentativ) - (morativ) –3. durativ [anfangs- bzw. end]-terminativ-iterativ, inchoativ, ingressiv.
Verhaltensarten: 1. facientiv [agentiv], fientiv, (statutiv [essiv]) mit Absicht, ohne Absicht faktitiv, patientiv.
Reflexivität: [direkt-]reflexiv, affektiv (bzw. indirekt-reflexiv), reziprok (usw.) des Mediums
Rektionsarten: transitiv, intransitiv.

[8] Den Akkusativ als infinite Verbalform, d.h. durch ein Kompletivsatz ausgedrückt, findet man ebenfalls in einigen Fällen, dazu s. unten, FN 31.

[9] Darunter wird vor allem auf die Typen des dort genannten „inneren Objekts" aufmerksam gemacht:
„**199 (214)** Von den Akkusativ-Konstruktionen des Hethitischen sei vor allem die des „inneren Objekts", wie man in der Grammatik der klassischen Sprachen sagt, hervorgehoben.
a) Die „Figura etymologica" der klassischen Sprachen, des Hebräischen usw., die zu einem Verbum den Akkusativ eines stamm- oder sinnverwandten Nomens fügt (lat. *acerrimam pugnam pugnare*, *longam viam ire*), ist auch im Hethitischen gebräuchlich: *hannešar hanna-* „einen Rechtsstreit richten" Hatt. iii 73, *kupiyatin kup-* „einen Plan planen" Hatt. iv 34, *hukmaiš hu(e)k-* „Beschwörungen beschwören" KUB 7, 53 II 6 (§ 10. 63a), *uppeššar uppa-* „eine Sendung senden" Hatt. iv 52 f. (Sommer HAB 41).
b) Als inneres Objekt sind auch die neutrischen Akkusative von Pronomina und Zahladjektiva aufzufassen, die zu intransitiven und transitiven Verben (neben dem äußeren Objekt der letzteren) treten (lat. *hoc te rogo*, griech. τοῦτο χαῖρω): *tuk UL kuitki idalawahhun* „dich habe ich keineswegs böse behandelt" Kup. § 8 C 23, *appataya NĪŠ* DINGIR^{LIM} *šarratti* „auch damit brichst du den Eid" Targ. § 11 Z. 23 f., *kiyan* 1-*an dammešhanunun* „mit diesem allein strafte ich sie" KBo 4, 8 ii 13 (Friedrich, Staatsv. I 78 f.).
200 (213). Die Verba des Krankseins können zweifach konstruiert werden [...]
2. Oder die Krankheit ist Subjekt und die betroffene Person Akkusativobjekt: *kappin* DUMU-*an* HUL-*lu* (6) GIG GIG-*at* „den kleinen Knaben befiel böse Krankheit" KBo 4, 12 i 5f.
b) In der unter 2 behandelten Konstruktion bleibt oft die Krankheit unausgedrückt, so daß eine nach unserer Auffassung unpersönliche Konstruktion mit der Person als Akkusativobjekt entsteht: [*i*]*štarkiyazzi kuinki* „jemand erkrankt" Targ. § 13 Z. 58, *tuk*-[*m*]*a* (15) [*i*]*štarkit nu irmaliyattat* „du aber erkranktest" Dupp. § 7 Z. 14f.
201 (205) Sehr selten (und altertümlich ?) ist der Akkusativ auf die Frage „wohin ?" (Friedrich, Staatsv. II 40[1]): *nu-šmaš-kán* HUR.SAG-*an parhanzi* „und sie werden euch ins Gebirge jagen" KUB 13, 3 ii 11, GÚ-*ZU* ^{GIŠ}APIN-*an šer tizz*[*i* „sein Nacken kommt auf einen Pflug" Ges. II § 51 (35). Das Gewöhnliche ist auf die Frage „wohin ?" der Dativ der alten und der Dativ-Lok. der jüngeren Sprache, s. § 203 f.
b) Etwas anderes ist der Akkusativ des Weges: *man-kán* $^{HUR.SAG}$*Tehšinan š*[*ara*] *paun* „ich wäre den Berg T. hinaufgezogen" KUB 19, 37 iii 49.

kennt, wie der sogenannte doppelte Akkusativ, der Akkusativ mit Infinitiv und der Akkusativ als Adposition eines ganzen Satzes[10], auch wenn nicht ausführlich besprochen.

2.1. Akkusativ des Objekts[11]:

Nach einer traditionellen Definition ist der Akkusativ des Objekts[12] bei transitiven Verben als notwendige Ergänzung zu finden, die die Vervollständigung des Verbs ermöglicht.

Nach Delbrück, (1888: 171f.)[13] sind transitive Verba diejenigen, mit welchen gewohnheitsmäßig ein Akkusativ des Objekts und Resultats verbunden wird. Er betont also den Akkusativ als **notwendige Ergänzung**[14]. Zum Begriff und zur Definition der Transitivität wurden in der modernen Linguistik unterschiedliche Auffassungen vertreten, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

2.1.1. Akk. des Affektionsobjekts (des Objekts im engeren Sinne): wie heth. *kuen-/kun-* „töten", *hark-* „halten", *harganu-* „etw. durch Schlagen zerstören", *pai-* „geben"

(1) aheth. Gesetze KBo 6, 26 ii 1 (Hoffner, *Laws*) *ták-ku* ^{LÚ}*ELLAM* MUŠ-*an ku-e-en-zi* „Wenn ein freier Mann eine Schlange tötet".

2.1.2. Akk. des Effektionsobjekts (Resultatsobjekts): etw. herstellen, erreichen, *anniya-* „behandeln", *šallanu-* „großziehen" u.a.m.

(2) aheth. Zalpa-Erzählung KBo 22, 2 Vs. 5 (Neu, StBoT 17) *šu-uš ša-al-la-nu-uš-kir* „(Sie, die Götter) zogen sie groß".

(3) Aheth. (mheth. Abschr.) Zuwi-Ritual KUB 12, 63 Vs. 28 *nu an-ni-iš-ki-mi ku-in na-an-kán ŠUM-ŠU hal-zi-ih-hi* „Ich rufe denjenigen (bei) seinen Namen, den ich magisch behandle".

---

202 (261) Zum Adverb erstarrt ist der Akkusativ z. B. in *hantezzi* „an erster Stelle, bei erster Gelegenheit" Al. § 17 Z. 58, *karuwariwar* „morgens", *nekuz mehur* „abends" (etwas anderer Auffassung ist Čihař, *ArchOr* 23, 355 f.)."

[10] Zum doppelten Akkusativ im Heth. s. van den Hout (1992), in anderen idg. Sprachen cfr. Hettrich 1994; zum Akkusativ mit Infinitiv cfr. u.a. Hettrich 1997; zum Gebrauch des Akkusativs als Adposition eines Satzes cfr. Crespo 1988.

[11] Als Zeichen für den Akkusativ des Objekts im Griechischen wird entweder die Passivierbarkeit (cf. u.a. Brugmann 1913: 434) oder die enge Abhängigkeit vom Verb (cf. Kühner-Gerth 1898: 303, Schwyzer 1950: 71) angegeben.

[12] Dazu s. FN 1 und dazu Schwyzer (1950: 71) für das Griechische.

[13] Delbrück, (1888), *Altindische Syntax* (Syntaktische Forschungen 5). Halle.

[14] Weitere Definitionen in bezug auf andere Sprachen sind z.B. Behaghel, *Deutsche Syntax* II (1924) 113, und Gotō, (1987: 25f.). Gaedicke (1880: 34) schreibt: „ich definire daher transitive Verba als solche Verba, deren Begriff nicht ohne einen Nominalbegriff, auf den er sich bezieht, gedacht werden kann; ob und wie der letztere ausgedrückt werden soll, bleibt dabei ganz dem Willen des Sprechenden überlassen".

2.1.3. Akk. (des Objekts) bei „indifferenten" Verba[15], eine Sondergruppe innerhalb der Transitiva, die auch absolut verwendet werden können.

Sie weisen verschiedene Konstruktionen auf, und zwar ohne Unterschiede in der Form: absolut bzw. intransitiv, transitiv mit Akk. des gesprochenen Inhalts (als effiziertem Obj.) oder mit dem Satz in direkter oder indirekter Rede. Gotō (1987) nennt diese Gruppe von Verben „facientiv oder fientiv mit fakultativem Objekt".

Der Unterschied besteht in der realisierten Rektion: häufig ist dabei der Akkusativ „elliptisch", oder durch ein Adverb wie *kiššan* „so, wie folgt" + direkter Rede ausgedrückt.

Gruppe a): Dazu zählen Verba für `sprechen´, etw. heth. *memai-*, *halzai-*, „(aus)sprechen, rufen, nennen (effizierend)[16]".

Gruppe b): Verben für geistige Tätigkeit: *kaneš-* `erkennen, auf etw. achthaben´ mit Akk. steht dem Transitivum näher (aber auch mit absolutem Gebrauch). Bei den Verben für `erkennen, anerkennen´ u.ä. ist das Objekt ein affiziertes: *kaneš-* `etw./jdn. erkennen´.

(4) aheth. Zalpa-Erzählung KBo 22, 2 Vs. 18 (Neu, StBoT 17) [*ha-a-te-e*]*z-zi-aš* DUMU^{MEŠ} *ni-ku-uš-mu-uš na-at-*[*ta ga*]*-ni-eš-šir* „Die [erste]n Söhne [er]kannten die Schwestern nicht".

Das Gleiche gilt auch für *ha-* `glauben, trauen´; HW^2, H: 1ff. (Lfg. 11), wenn ein Gegenstand/eine Person daneben steht (im Akk.), fungiert es als semantische Ergänzung (etwa in Sinne von „vertrauen").

(5) (Bentešina?-)Brief KUB 26, 92 Rs. 13 (Laroche, Syria 31, 1954, 105ff.) *nu-za me-mi-an ha-a-nu-un* „Ich glaubte das Wort".

Gruppe c): Essen, Kauen, Trinken (aus `Schlucke machen´): Bei diesen Verben ist die Tätigkeit selbst auch ohne Obj. möglich; ein Obj. (meistens Akk.) würde dann eine ergänzende Spezifizierung zur Tätigkeit hinzugefügt. Für diesbezügliche vollständige Beispiele mit affiziertem Objekt und wegen des häufigen absoluten Gebrauches wird hier auf *ed-/ad-* „essen" und auf *eku-/aku-* „trinken" verwiesen[17].

---

[15] Wenn man von einer Funktion spricht, ist man sich nicht immer klar bewusst, um wessen Funktion und welche Ebene eines Verbums es sich handelt. In Hinblick auf Gaedicke (1880: 34f.) seien dafür die folgenden vier Ebenen unterschieden:
1. Ebene der Bedeutung der Wurzeln: in der Grundbedeutung intrans. oder trans.
2. Ebene der Bedeutung des Verbalstammes: Es kann mehrwertig sein; strenggenommen nicht „indifferent" oder „mit fakultativem Obj.", sondern: sowohl intrans. als auch trans.; dafür ist zweckmäßig die Verwendung der Bezeichnungen der „indifferenten" Verba und der Verba mit Bedingungsakk.
3. Ebene der einzelnen lexikalischen Bedeutung eines Verbalstammes (als Lexem, Wortschatz): intrans. oder trans. (strenggenommen entweder oder, aber vgl. das zu 2. Gesagte).
4. Ebene der konkreten Realisierung der lexikalischen Bedeutung des Lexems: `sprechen´ und `etw. sprechen´.

[16] Vgl. dazu CHD, L-N, 3, 3: 254ff. und *halzai-*, HW^2, H: 92ff.

[17] Zu *ed-/ad-* s. HW^2, E: 128ff. und zu *eku-/aku-* „trinken", HW^2, E: 29ff.

Die spezielle kultische althethitische Formel **DINGIR *eku-*** „eine Gottheit (Akk.) trinken/tränken" ist mit den verschiedenen Interpretationen in HW^2, E: 30f. zusammengefaßt.

(6) Aheth. Gewitterritual KBo 17, 74+ i 20 (Neu, StBoT 12) GAL ^{D}IŠKUR *a-ku-an-zi wa-al-ha-an-zi-sa-an* „Sie trinken den Becher des Wettergottes" (iv 5). In StBoT 12 schreibt E. Neu, dass die häufige Verwendung von *eku-* mit dem Instrumental des Adj. *šuppirišduwarit* „glänzend" (iii 32) veranlassen kann, auch an dieser Stelle mit einem Instr. zu rechnen (aus dem Becher). Allerdings findet man deutlichere Stellen ohne Spur von Instr., z.B. in iv 33f.: *šu-wa-a-ru ku-e* (34) [(*ak-ku-uš*)]-*ki-iz-zi ta a-pi-e-pat e-ku-zi* „welchen Becher er gewöhnlich trinkt, eben jene trinkt er".

2.2. *Inhaltsakkusativ*

Die Existenz eines sogenannten Inhaltsakkusativs kann nicht bestritten werden[18], selbst wenn nicht klar ist, wie dieser Begriff aufzufassen und von den anderen Funktionen des Akk. abzugrenzen ist und welches seine Bestandteile sind. Delbrück, (1893: I 365ff.), hat schließlich seine formalen Kriterien beschreiben und auflisten können:

1. das Verbum und das Substantivum sind von gleichem Stamm,
2. sie sind von verschiedenem Stamm aber gleicher Bedeutung,
3. der Akkusativ bezeichnet nur eine besonders hervortretende Erscheinungsform der Handlung.

Dazu kann man hinzufügen, dass es sich z.T. um

4. Bewegungsverben und Intransitiva handelt und
5. dass die Konstruktion mit dem Inhaltsakkusativ zur näheren Bestimmung des Verbalbegriffs dient, was auch für andere Funktionen des Akk. zutrifft.
6. Der Akkusativ des Inhalts kann nicht nur bei intransitiven, sondern auch bei transitiven Verben vorkommen, und
7. der Akkusativ des Inhalts ist nicht bei jedem intransitiven Verb bezeugt. In dieser Hinsicht ist anzunehmen, dass in einigen idg. Sprachen, der Akkusativ des Inhalts mit bestimmten intransitiven Verben unvereinbar war: vergleiche Beispiele wie „er stirbt einen sanften Tod" mit *er arbeitet eine schwere Arbeit.

Auch die sogenannte *figura etymologica* ist keineswegs bloße Wiederholung desselben Begriffs, sondern eine nähere Beschreibung der Handlung/Tätigkeit, die von Sprache zu Sprache unterschiedlich ist. In einer Phase, in der einige Satzglieder, wie z.B. das Adverb, wenig im Gebrauch oder noch nicht genug entfaltet waren, wird der konkrete Gehalt des Verbalbegriffs oft mit Hilfe eines der Nominalkasus näher bestimmt. Dazu dient der Akkusativ, verstärkt durch das adjektivische Attribut: „ein glückliches Leben leben, oder heth. (*idalu*) *huitteššar huittiya-* „einen (bösen) Zug ziehen"; (nähere Bestimmung der Art und Weise); *kupiyatin kup-* „einen Plan schmieden" (Betonung liegt im Ziel); (k)ein Wort sagen, (*Ú-UL*) *memiyan mema-* (Betonung liegt im Resultat = `schweigen´).

[18] Wenn man inneren und äußeren Akk. unterscheidet (z.B. nach Behaghel, *Deutsche Syntax*, 1924, I 674f.), gehört der Inhaltsakk. zum inneren Akk.

2.2.1. Bei den Bewegungsverben kommt diese Funktion quasi als Angabe von etwas resultierendem vor. Dieser Inhaltsakk. steht also dem Resultatsakk. auch bei den effizierenden Transitiva (unter 2.1.2.) nahe[19]. Der Akkusativ des Inhalts und das Objekt des Resultats bei transitiven Verben unterscheiden sich durch die Aktionsart des Verballexems, der sich aus der Verbalhandlung ergibt: beim Akkusativ des Inhalts ist dieser Nominalbegriff nur während der Durchführung der Verbalhandlung vorhanden; beim Objekt des Resultats überdauert er die Verbalhandlung (cfr. Brugmann 1911: 620 und Schwyzer 1950: 74).

Bei den Verben für `handeln, gehen´ dient solche nähere Bestimmung des Verbalbegriffs durch den Inhaltsakk. zur Angabe der Art und Weise. Wenn die Verben `gehen, wandeln, handeln´ nicht in voller Bedeutung stehen, wird der Akk. zu einem Objektsakk., und das Verb funktioniert nach Art der (transitiven) Hilfsverba eines periphrastischen Ausdrucks.

Sehr häufig stehen Angaben der Entfernung oder Strecken im Akk. als sogenannten Kasus der zeitlichen und räumlichen Erstreckung. Dafür sei hier auf die Beispiele unter 2.4. verwiesen.

Mit *ištarna arha iyattari* „hindurchziehen, hindurchgehen"

(7) mheth. Gebet an die Sonnengottheit KUB 31, 127+ i 58f. (Lebrun, Hymnes) ^{D}UTU-*i šar-ku* LUGAL-*u-e* 4 *hal-hal-tu-u-ma-ri uk-tu-ri* (59) *iš-tar-na ar-ha i-ya-at-ta-ri* „Sonnengott! Erhabener König! Die vier ewigen (Himmels)ecken durchziehst du". Aktionsart ist endterminativ durch die Partikeln.

2.2.2. figura etymologica bei „indifferenten" Verba (schon unter 2.1.3.) kommt häufig vor:

(8) Totenritual KUB 48, 109 + KBo 22, 178 iii 1ff. (Hoffner, Fs. Sachs, 1988, 191ff.) *na-a]t a-da-tar Ú-UL a-da-an-zi* (5) *a-aš-šu a-ku-wa-tar-mi[-it Ú-U]L a-ku-wa-an-zi* „(Vom feinen Tisch essen sie nicht, vom feinen Hocker essen sie nicht, aus dem feinen Becher trinken sie nicht), das [schön]e Essen essen sie nicht, mein schönes Trinken trinken sie nicht„ d.h. also sie verweigern das Essen und Trinken.

(9) mheth. Huqqana-Vertrag KBo 5, 3+ iii 47 (Friedrich, Staatsverträge II) *me-mi-ya-an-na-aš-ši li-e me-ma-at-ti* „Ihr wirst du kein Wort sagen", d.h. „Du wirst mit ihr überhaupt nicht sprechen!

(10) mheth. Gebet an die Sonnengottheit KUB 31, 127+ i 56f. (Lebrun, Hymnes) *nu-ut-ta ka-a-ša* LÚ.NAM.U$_{19}$.LU ÌR- *K[A]* (57) *ut-tar me-ma-i* „Sieh! Ein Sterblicher, dein Diener, richtet dir ein Wort zu!".

(11) aheth. Anitta-Text KBo 3, 22 i 10f. (Otten, StBoT 18) [*nu* ^{m}*Pi-i]t-ha-a-na-aš at-ta-aš-ma-aš a-ap-pa-an ša-ni-ya ú-it-ti* (11) [*h]u-ul-la-an-za-an hu-ul-la-nu-un* „Nach meinem Vater Pithana aber schlug ich im gleichen Jahr (11) einen Aufstand nieder".

[19] Vgl. dazu Hettrich, 1994: 130f.

Weitere Beispiele[20] findet man bei den Wurzeln *aniur aniya-* „ein Ritual ausführen; *haneššar hanna-* „einen Rechtsfall beurteilen"; *harpuš harp-* „etwas gesammelt aufstellen"; (*idalu*) *huitteššar huittiya-* „einen (bösen) Zug ziehen"; ^{GIŠ}*hulali hulaliya-* „eine Binde binden/ Spinde drehen" KUB 59, 2 ii 8; *karšattar karš-* „einen Abschnitt schneiden" KUB 13, 4 iv 56; *kupiyatin kup-* „einen Plan schmieden"; *lahhuš lahhišk-* „einen Streitzug führen" u.v.m.

2.2.3. Mit verba affectuum (intransitiven Verben)

Wenn ein Verb ohne eine Ergänzung seinen lexikalischen Inhalt vollständig im Satz realisieren kann, ist es intransitiv. Ein intransitives Verb kann jedoch auch mit einem Akk. verbunden werden. Das Kriterium zur Unterscheidung solcher Verwendungen vom Inhaltsakk. ist nach Gaedicke (1880: 87—91), für eine Gruppe der Intransitiva mit Akk. des Objekts und des Resultats die stärkere Beteiligung des Subjekts an der Tätigkeit, also der facientive/agentive Charakter[21]. Bei den intrans. Verben kommen somit außerdem nur noch freie Angaben für Ziel, Zeit o.ä. in Betracht.

nahh- (akt.) „(sich) fürchten, Angst/Besorgnis haben vor" in der Regel mit Dat.-Lok. oder absolut, dazu s. StBoT 5: 120 und CHD 3/3, 338ff. siehe aber:

(12) mheth. (Abschr.) Ritual KBo 13, 131 Vs. 14 (Siegelová, StBoT 14) *li-e-ya-aš na-a-hi* „fürchte sie nicht" hier ist das anaphorische Pronomen doppeldeutig, aber mheth. (Abschr.) Hedammu-Mythos KUB 8, 65 (Vs. i) 33 (Siegelová, StBoT 14) *na-ah-mi-uš* ^{MUŠ}*Il-l[i-ya-an-ku-uš]* „Ich fürchte sie, die Schl[angen]!".

Hier könnte die Form der Pronomina in diese verwendung zu erklären sein: „ich fürchte (mich) (nicht), nämlich in Bezug auf ihn/sie".

Die Belege mit dem Sumerogram HUŠ + zeigen die Konstruktion von *nahh-* mit *kuitki* und Substantive als Apposition von *kuitki* in Abl. oder Instr. („sich etwas Sorgen machen für den König und die Königin, nämlich vor/wegen einer schweren Krankheit").

Das semantisch entgegegesezte „sich freuen" hat auch einen Akk., so dass man hier auch fast an eine Art von Akk. der Beziehung denken kann:

(13) KUB 24, 8 + 36, 60 iii 11f. ^{m}*Appuš=za* DUMU.NITA-*an duškeškiwan* (12) *daiš* „Appu fing an, sich über den Sohn zu freuen".

2.2.4. Akkusativ der Beziehung[22]:

---

[20] Cfr. Neu, 1974, StBoT 18 , *Der Anitta-Text*, Wiesbaden, S. 77 f. für weitere bekannte Beispiele.

[21] Gaedicke schreibt: „Der abhängige Accusativ drückt wie bemerkt die Wirkung oder den Inhalt des Vorgangs aus; er ist um so mehr Objectsaccusativ, je stärker die Personification ist und je weniger die Verba in ihrer eigentlichen Bedeutung stehen, sondern als bildliche Ausdrücke für die Verba ... verwandt werden, Inhaltsaccusativ dagegen da, wo der Nachdruck auf den Naturvorgang fällt". (88f.).

[22] Weitere Belege für den Akkusativ der Beziehung sind:
KBo 15, 48 (+) ii 2ff. ^{GIŠ}*zupparit* LUGAL-*un wahnuzi* „mit der Fackel schwenkt er (über/bezüglich) den König" (...) *mahhan=ma* LUGAL-*un wahnumanzi* (5) *zinnai* „wenn er fertig ist, (über/bezüglich) den König zu schwenken".

Grupppe a) Die häufigste Formel lautet, wie in vielen Briefen, z.B. *ki kuit* „was dies betrifft, dass...". Interessanter sind jedoch jene Formeln, bei denen der Akk. als *genus commune* im Plural vorkommt. Bei solche Verwendungen im Jheth. beachte man die Setzung der Partikel *–kan*:

(14) jheth. Orakel KUB 5, 1 iii 48f. (Ünal, Theth. 4) *u-ni-uš-za-kán ku-e-eš* Ù^{MEŠ} HUL-*lu-uš uš-ki-iz-zi* GISKIM$^{HI.A}$-*ya-za ar-pu-wa-an-ta* (49) *ki-iš-ta-ri* „(was) jene bösen Träume (betrifft), die er/sie (^{D}UTU^{ŠI} oder ^{MUNUS}ŠU.GI) andauernd sieht, und die unheilvollen Zeichen, die dauernd geschehen...".

Gruppe b) Mit *–za hatta-* „sich etwas schlagen"

(15) jheth. Feste (frgm.) KUB 1, 14 ii 8'ff. ...1-*aš-za-kán* (11') [Š]U-*ZU ha-at-ta* 1-*aš-ma-za-kán* (12') [GÌ]R-*ŠU ha-at-ta* „(Danach kommen die Priester des Gottes Z., sechsmal schlagen sie sich), der eine schlägt sich seine Hand, der andere aber schlägt sich seinen Fuß". Es ist ein Beispiel für das *schema kath'olon kai meros*.

Mit *figura etymologica*

(16) KUB 32, 9 + Rs. 35f. *ma-a-an an-tu-uh-ša-an* GAL-*li a-ni-u-ur a-ni-ya-mi* „wenn ich ein große Beschwörung (in Bezug auf den) Mann ausführe".

Gruppe c) Mit passivischen Konstruktionen:

hamenk- „binden"

(17) jheth. Ritual KUB 7, 1 (+KBo 3, 8) iii 6ff. *na-aš* ^{UZU}*pa-an-tu-u-ha-aš-ša-an ha-mi-ik-ta-at* (7) *na-aš* ^{UZU}*ar-ra-aš-ša-an ha-mi-ik-ta-at* (8) *na-aš* ^{UZU}*gi-nu-uš-ši-it* (9) *ha-mi-ik-ta-at* „Er wurde (in bezug auf) sein *p.* gebunden, er wurde (in bezug auf) seinen After gebunden, er wurde (in bezug auf) sein Knie gebunden". Ebenfalls ein Beispiel für das *schema kath'olon kai meros*.

2.3. „Bedingungsakkusativ"

Es gibt eine Gruppe von Verba, deren Tätigkeit an sich einem in der „Regel" Intransitivum (fientiv oder facientiv[23]) nahesteht, aber für ihre semantische Verwirklichung eine Ergänzung brauchen, also transitiv sind. Ein Verb wie `überschreiten´ z.B. erreicht seine semantische Vollständigkeit erst mit Hilfe des Gegenstandes, über den hinüber die Tätigkeit stattfindet. Zwischen dem Akk. und dem Subj. gibt es kaum ein affizierendes oder effizierendes Verhältnis; trotzdem ist der Bedingungsakk. eine Art Objektsakk. und

---

KUB 6, 4 iii 7 ^{D}U ^{URU}*Neriqqa kuit kius* TUKU.TUKU-*ti* SIxSÁ-*at* „weil der Wettergott von Nerik im Zorn (über/bezüglich) dies festgestellt wurde".

KUB 44, 4 + KBo 13, 241 Rs. 1 *man* DUMU-*an armaizzi* „wenn eine Frau ein Kind erwartet (wörtl. „um ein Kind schwanger ist")".

[23] Nach Gotō (1987) ist die Terminologie „(facientiv oder fientiv) mit affiziertem Objekt" zu benutzen. Dazu gehören folgende Verben: durch etw. (: Akk.) durchkommen, durchdringen, 'jdn. (: Akk.) begleiten', 'in etw. eindringen', '(ins Wasser) steigen, hineinwaten', 'jdn./etw. überwältigen', 'jdn. befeinden, beschimpfen', 'wert sein, etw. (: Akk., Inf.) können', 'etw. erreichen, erlangen'. Sowohl intrans. als auch trans. fungieren: 'schleichen' und 'jdn. beschleichen', 'schreien' und 'jdn. (: Akk.) anschreien'. „'jdn. (singend) willkommen heißen, singen' gegenüber 'singen', absolut gebraucht".

nicht etwa Inhalts- oder Zielakk. Mit welchem grammatischen Element ein solcher Sachverhalt ausgedrückt wird, kann von Fall zu Fall verschieden sein, z.B. durch ein Simplex, mit Präverb bzw. Präposition plus Akk. oder mit Adverb. Ein Beispiel dafür ist das Verb für `schreiten´ in der o.g. Bedeutung `überschreiten´. Falls ein Verbum im Simplex eine solche Bedeutung ausdrückt, wäre es zweckmäßig, dafür eine selbständige Kategorie aufzustellen. Ob die Benennung und Einordnung treffend sind, ist zugegebenermaßen strittig.

Gruppe a) Verben der Fortbewegung

etw. **überschreiten** (mit Angabe eines Übergangspunkts)

(18) Ulmi-Tešub-Vertrag KBo 4, 10 Vs. 15 (van den Hout, StBoT 38) *le-aš-kán šar-ra-at-ti* „Du darfst sie (die Grenze) nicht überschreiten!".

(19) Mheth. Instruktion für Tempelpersonal KUB 13, 4 iii 60f. (Süel, AÜDTCFY Nr. 350) *na-aš-ta* ŠAH-*aš* UR.GI$_7$-*aš* ^{GIŠ}*kat-ta-lu-uz-zi* (61) *li-e šar-ri-eš-kat-ta* „Schwein und Hund sollen nicht (über) die Schwelle schreiten".

Für diese Beispiele sei angemerkt, dass in jedem Satz eine Ortspartikel wie *–kan* mit lok.-dativischer Bedeutung, oder *–ašta*, mit lok. oder ablativischer Bedeutung vorkommt.

hineingehen, hinein schreiten (etwas erreichen)

(20) mheth. Madduwatta-Text KUB 14, 1+ Vs. 82 (Goetze, Madd.) *nu-w]a* ^{m}*Ma-ad-du-wa-at-ta tu-e-ek-ku-uš an-da me-ik-ki a-ar-hu-un* „Hinter die Seele des Madduwatta bin ich längst/sehr hineingekommen".

pai- „gehen" mit Präverbien in Distanzstellung hat eine Akkusativrektion:

appan pai- (ohne *–kan*) und *appan arha pai-* (mit *–kan*) „hinter etwas/jdn. gehen", dazu CHD, P: 36ff.

ištarna arha pai- „etwas durchgehen" (dt. hindurch)

kattan arha pai- „unter etwas gehen" (dt. übergehen)

peran arha pai- „vor etwas gehen" (dt. vorweg)

ištarna pai- „durch etwas gehen" (z.B. durch das Feuer gehen)

šer arha pai- „etwas ignorieren, übergehen" (dt. hinweg)

Gruppe b) Reflexiv/Intransitiv; stativ

Mit *waš-/weš-* „sich mit etwas bekleiden, sich etwas anziehen"

(21) aheth. Puhanu-Chronik KUB 31, 1 + KBo 3, 41 Vs. 1´f. (mit Dupl., Soysal, Hethitica 1, 1987, 174) ⌈*an-tu-wa-ah-ha-aš-ši*⌉ [TÚG.G]Ú.È.A GÙN.A *u-e-eš-*⌈*ta*⌉ „ein Mann zieht sich ein buntes Hemd an".

(22) Mheth. Abschr. Zarpiya-Ritual KUB 9, 31 i 37 *e-eš-ha*[-(*nu-wa-an-*)]*ta ku-i-e-eš ú-e-eš-ša-an-ta* (Dupl. HT 1 i 29f.) „(Die Innarawanta-Götter), welche mit blutige(n) Kleider(n) gekleidet sind".

Auffällig ist, dass auch in der stativischen Bedeutung („bekleidet sein") die Konstruktion unverändert bleibt:

(23) Aheth. Ritual für das Königspaar (KBo 17, 1+) ABoT 4 i 24f. (Otten-Souček, StBoT 8) *ú-e-eš-ša-an-da-ma* (25) *iš-har-wa-an-tu-uš* TÚG$^{HI.A}$-*uš pu-ta-li-ya-an-te-eš-ša* „Bekleidet sind sie aber (mit) rote(n) Gewänder(n) und (sind) hochgeschürzt".

Gruppe c) Transitiva

Mit *ešša-*, durativ-iterativ von *iya-*

(24) Gebet Muwatallis II KBo 11, 1 Vs. 26f. (ten Cate-Josephson, RHA XXV/81, 1967, 107) *Š[A* KU]R?-*ma iš-hi-u-ul* (27) EGIR-*an-da ku-it ú-e-mi-iš-ki-mi na-at e-eš-ša-ah-hi-pát* „welchen Vertrag mit dem Lande aber ich hinterher (jeweils) finde, (um) ihn werde ich mich eben kümmern".

2.4. Akk. der Ausdehnung, der die Handlung von Anfang an bis zum Ende begleitet, zusammen mit intransitiven Verben der Bewegung[24]. Es handelt sich bei den Beispielen um die Angabe der Entfernung, Strecke oder des (Längen)maßes[25]. Dieser Gebrauch, der in den idg. Sprachen häufig vorkommt (vgl. Delbrück, 1893: 375f.), könnte, parallel zu dem Zeitakkusativ, auf die Frage „wie lange" als eine freie Angabe aufgefaßt werden. Wie Delbrück zum Akk. der Raumerstreckung bemerkt, ist auch dieser als eine Weiterentwicklung aus dem Inhaltsakk. aufzufassen: „Dass dieses nur ein emancipirter A. des Inhalts ist, ist klar". Die Frage, inwieweit sich dieser Akk. der Raumerstreckung als eine Kategorie verselbständigte, sollen die Belege beantworten. Der Akk. des Raumes ist nicht häufig. Dazu s. auch Francia (1996).

Mit Angabe der Strecke: es bezeichnet eine funktionale Beziehung zwischen Verb und Bezugsnomen als Angabe der Ausdehnung.

Mit Fortbewegungsverben*: pai-* „gehen" und *uwa-* „kommen"

(25) aheth. (mheth. Abschr.) Telipinus Mythos KUB 17, 10 iv 12f. (Laroche, MA 90) *mi-ya-an-ti-li* A.ŠÀ-*ni* ...(13) *le-e pa-iz-zi ta-ak-na-ša-at* ^{D}UTU-*aš* KASKAL-*an pa-id-du* „(Sein Groll) soll nicht auf ein gedeihendes Feld gehen, er soll den Weg der Sonnengottheit der Erde gehen!"

Hierzu sei angemerkt, dass das Verb einmal im vorhergehenden Satz mit Dat.-Lok., vermutlich als Angabe des Bewegungsendpunkts, einmal mit Akk. zur Bezeichnung der Strecke, die zur Gottheit führt, gebildet ist.

(26) Ammihatna-Ritual KBo 23, 1 + ABoT 29 i 22 *ma-a-an-kán* 7 KASKAL^{MEŠ} *pa-it-ta* „Wenn er (über) die 7 Wege gegangen ist".

---

[24] Zur Unterscheidung zwischen Bewegungsverben, die eine orientierte Bewegung bezeichnen, und Bewegungsverben, bei denen nur der Ort relevant ist, an dem sich die Bewegung abspielt, cf. Tesnière 1959: 307.

[25] Für das Altindische gilt nach Gaedicke 84, der der Regel von Pāṇini II 3,5 folgt: 'In der Bedeutung eines über die Grenze hinauslaufenden (d.h. vollständig von Anfang bis Ende bleibenden) Kontakts von Zeit und Weg [wird der Akk. verwendet]'. Ähnlich Böhtlingk: „Desgleichen bei Zeit- und Wegmassen, wenn eine ununterbrochene Fortdauer gemeint ist".

(27) aheth. Ritual für das Königspaar KBo 17, 1 + ABoT 4 i 40 (Otten-Souček, StBoT 8) [x]-*šu-mi-ya-aš* KASKAL-*an* LUGAL-*uš ku-in u-iz-zi* „(über) welchen Weg der König kommt".

Mit *ehu* „komm!"

(28) jheth. Ritual KUB 12, 55 + 57 iv 13/8f. [(*ŠA*) LÀL]Ì.DÙG.GA=*ya* KASKAL-*an* EGIR-*an e-hu* „(Über) [Des Honigs] und des Feinöls Weg komm zurück!" Cfr. Z. 6 [*nu-u*]*š-ši* KASKAL-*an tar-na-an har-tin*.

Mit Maßangaben: funktionale Beziehung zwischen Verb und Bezugsnomen als Angabe der Ausmasses: ***pargueš-***, ***pargawesk-*** „groß werden, wachsen"

(29) Ullikummi-Mythos KUB 33, 98 iii 15f. und par. KUB 33, 93 +95+ 96+ iv 3 (Giorgieri, StBoT 45, 2001, 154) *I-NA* UD 1^{KAM}-*wa-ra-aš* 1 *AMMATU pár-ga-u-eš-kad-da-ru* (16) *I-NA* ITU 1^{KAM}-*ma-wa-ra-aš* 1 IKU-*an pár-ga-u-e-eš-kad-*[*d*]*a-ru* (wechselt im Duplikat mit *naiškittaru*) „In einem Tag soll er eine Elle wachsen, in einem Monat aber soll er eine `Furchenlänge´ wachsen".

Mit *zaluganu-* „pflügen"

(30) bel-madgalti-Instruktion KUB 13, 1 iv 23f. *nu du-wa-a-an* I IKU 5 *gi-pi-eš-šar-ra* [(24) *te-ri-ip-pi-iš-kán-du* „(wenn die Rinder sich verspäten) [...,] sollen sie hierhin und eine `Furchenlänge´ und fünf Ellen [und dorthin] pflügen".

Mit *lahuwai-* „hineingießen"

(31) aheth. (Abschr.) Ritual mit hattischen Sprüchen KBo 13, 106 Vs. i 15 *še-e-kán la-hu-ut-ta-at* „Es wurde ein Zoll (breit) hingegossen!".

Damit kann man ein Beispiel vergleichen, das mit dem gleichem Verb, ohne Maßangabe, mit einem abstrakten Objekt und im übertragenen Sinne verwendet wird:

(32) Mheth. Ritual für die unterirdischen Gottheiten KUB 7, 41 i 29-32 (Otten ZA 54, 1961, 116f.) *k*[(*i-e-el-la par-na-aš* HUL-*lu*) *pa-ap-ra-ta*]*r* ... *pa-ra-a la-hu-u-wa-ru* „die böse Unreinheit dieses Hauses ... soll er weggießen!"

Diese Anwendung ähnelt jener eines Inhaltsakkusativs, vorausgesetzt, dass das Verb als „bedingt intransitiv" gilt. Solche Beispiele zeigen, dass die Grenzen zum Inhaltsakk. (2.2.) fliessend sind.

Angabe der Tiefe

Mit *arnu-* „hineingehen"

(33) Hurritisch-hethitische Rituale KUB 12, 44 iii 13 ... 2 *še-e-kán ar-nu-um-*[*mi*] „(vor der Gottheit Maliyanna grabe ich die Erde auf), zwei Zoll gehe ich tief!"

2.4.1. Akkusativ für die zeitliche Ausdehnung

Der Akkusativ der Zeit wird durch eine wichtige und berühmte Formulierung bei Gaedicke (1880: 178f.) beschrieben: „Der Accusativ von Zeitbegriffen besagt, dass der Vorgang während ihrer Dauer, der Genitiv, dass er während eines Theils derselben, der Locativ, dass er zwischen ihren Grenzen, der Instrumental, dass er mit

ihrem Eintritt und Verlauf stattfindet. Daher kann die Frage `wie lange´ nur durch den Accusativ beantwortet werden, während das `wann´ durch alle vier Casus bestimmt werden kann". Entsprechend den Begriffen für „wann" und „wie lange" in dieser Formulierung gibt es zweierlei Verwendungen des Zeitakkusativs: man braucht den Akkusativ von Zeitbegriffen gerade bei Verben, die keine Dauer beschreiben, sondern v.a. wenn sie eine Zeitlinie, innerhalb deren etwas geschieht, ausdrücken. Gonda[26] weist mit Recht auf die «**Gesamtheit**» des Vorgangs hin. Die Verwendungsweisen des Zeitakk. kann man nun so erklären, dass die «Gesamtheit», die ganze Zeitdauer von Anfang bis zum Ende durch den Akk. unabhängig vom Verb ausgedrückt wird. Die Begrenztheit der Funktion 2 „wie lange" auf einige Typen erklärt sich wohl aus der möglichen Konkurrenz mit der Funktion „wann" einerseits und mit den Kasus Dat.-Lok. (in anderen idg. Sprachen auch Instr. und Gen.) andererseits.

(34) aheth. (Abschr.) heth.–akkadische Bilingue KUB 1, 1 iii 30 (Sommer-Falkenstein, HAB) *nu-za* UD-*an* 2-ŠU 3-ŠU *e-it* „(Wenn die Zeit des reifen Mannes in deinem Herz (ist), dann) iß den Tag (über) zweimal, dreimal (und pflege dich)".

(35) KBo 6, 34 i 32f. *nu iš-nu-u-ra-an* (33) UD 1^{KAM} *ti-an-zi na-aš pu-ut-ki-i-e-it-ta* „(Und wie man von dieser Hefe ein wenig nimmt und sie dem Teig zumischt), und den Teig einen Tag (lang) stehen läßt und er aufgeht".

2.5. Akkusativ der Richtung

Häufig tritt er in Verbindung mit der Angabe eines Endpunkts, „er geht wohin" auf. Die Konkurrenz mit anderen Richtungsausdrücken (Direktiv) wird häufig als Argument dafür betrachtet, dass der Akkusativ der Richtung vom Akkusativ des Objekts zu unterscheiden ist[27].

Mit *huwai-* „laufen"

(36) aheth. Ritual für das Königspaar KBo 17, 1 + ABoT 4 i 3 (Otten-Souček, StBoT 8) [III-*i*]*š* LUGAL-*un* MUNUS.LUGAL-*an-na hu-ya-an-zi* „Dreimal laufen sie bis zum König und zur Königin hin (und er/sie hält die Figur hin)".

Mit *tarnai-* „loslassen"

(37) aheth. Ritual für das Königspaar KBo 17, 1 + ABoT 4 iv 38 (Otten-Souček, StBoT 8) *tu-uš al-ki-iš-ta-a-an tar-na-ah-hé* „(Zwei *partuni*-Vögel halte ich heimlich) und diese lasse ich (bis auf) den Zweig los".

tarnai- regiert aber im selben Text (iii 3) daneben einen Direktiv auf *–a (nepiša)*, den eigentlichen „Richtungskasus" im Hethitischen, der aber nicht eine Raumerstreckung bezeichnen kann.

Mit *aruwai-* „(sich) neigen"

[26] „The character of the Sanskrit accusative", in *Miscellanea Martinet*, 1957, 47-65 [= Selected Studies I, 1975, 44-62]) 55f. [= 52f.].

[27] Dazu s. auch Francia (1996).

(38) aheth. (Abschr.) Gewitterritual KUB 17, 74+ ii 47, 53 (Neu, StBoT 12) LUGAL-*uš* MUNUS.LUGAL-[*aš-š*]*a a-ša-an-da-aš ta-ga-a-an a-ru-wa-a*[*n-zi*] „Der König und die Königin neigen (sich) im Sitzen bis zur Erde hin". An der Stelle kann es sich auch um einen „endungslosen Lokativ" handeln[28].

Mit *park- /parkiya-* „sich erheben"

(39) mheth. (Abschr.) Ritual für die unterirdischen Gottheiten KBo 11, 10 iii 10'f. [(*tak-n*)]*a-aš* ^{D}UTU-*uš ka-a-ša* LUGAL MUNUS.LUGAL GE$_6$-*in* KI-*an* (11') *par-ki-ya-an-ta-at* „Sonnengöttin der Erde! Schau! König und Königin haben sich (bis zur) dunkle(n) Erde erhoben"[29].

Mit *pennai-* „fahren"

(40) jheth. Ištanuwa-Text KUB 35, 135 Rs. 18f. *nu an-da-a*[*n*] (19) URU-*ya-an pe-en-ni-ya-an-zi* „Und sie fahren hinein in die/zur Stadt". Hier steht die Ortspartikel *andan*, die den Akk. bedingen kann.

2.6. Zum doppelten Akkusativ[30]

Der zweifache Akk. erklärt sich meistens aus Kombinationen verschiedener Akk.-Konstruktionen. Hier sei nochmal auf die treffenden Beschreibungen von Gaedicke 264ff. (: III) zurückgegriffen: „Der zweite Acc. gehört in einfacher Construction derselben Gebrauchscategorie an wie der erste". Er unterscheidet darunter zwei Arten:

1) „Der zweite Acc. ist im Besitz, der Macht des ersten, gehört ihm an und kann von ihm verliehen werden", hierher Verba für `bitten, fragen, [jdn. um etw.] [an]rufen; melken; siegen, zwingen, rauben';

2) „beide Acc. werden erst durch das Verb aufeinander bezogen, der Begriff des ersten empfängt den des zweiten", hierher `sagen, rufen; [jdm. etw.] [an]tun; übersetzen'. Die Mehrheit der in Frage kommenden Akk. kann der Gruppe der „indifferenten Verba" (2.1.3.) oder derjenigen mit „Bedingungsakk." (2.3) zugeordnet werden, so dass der doppelte Akk. sich aus der Kombination von den Typen unter 2.2 und unter 2.3. erklären läßt.

Gruppe 1)

Mit *halzišš-* „rufen, nennen"

(41) mheth. (Abschr.) Ritual des Mastigga KBo 39, 8 iii 38 (= KUB 34, 84 +, mit Par. KUB 10, 76+; Dupl. KBo 2, 3) (Rost, MIO 1, 1953, 358ff.; Miller, StBoT 46) *nu* UDU *u-un-na-an-zi* [(*na-an-za n*)]*a-ak-ku-uš-ši-in hal-zi-iš-ša-i* „Man treibt ein Schaf herbei und nennt es *nakkušši*".

(42) Hedammu-Mythos KUB 33, 100 + KUB 36, 16 iii 23 [(*UL-ma-kán u*)]*k* ^{D}É. [A-*a*]*n ŠUM-an da-ra-an-zi* „Haben sie nicht mich, den Ea, den (bei) Namen genannt?"

---

[28] Zum „endunglosen Lokativ" s. Neu (1980).

[29] Nach StBoT 5, 138, als intransitiv, aber nach CHD P/2: 156 transitiv (etwa „erheben")!

[30] Dazu s. Hettrich, 1994: 111-134.

(43) Appu-Märchen KUB 24, 8 iii 7 (Siegelová, StBoT 14) *nu-uš-ši-kán* NÍG.SI.SÁ-*an ŠUM-an da-iš* „Er gab ihm den Namen ‚Gerecht'" und iii 14 [(*paid*)*duwara*]*nšan* NÍG.SI.SÁ-*an ŠUM-an hal-ze-eš-ša-an-du* „Sie sollen ihn ‚Gerecht' beim Namen nennen".

Gruppe 2)

Mit *iya-* „jemanden zu etwas machen"

(44) aheth. (Abschr.) Palastchronik KBo 3, 34 ii 16 *ša-an I-NA* ^{URU}*U-tah-zu-mi* ^{LÚ}*ma-ni-ah-ha-tal-la-an i-e-et* „Er machte ihn zum Verwalter in der Stadt Utahzumi".

(45) Šuppiluliuma-Annalen (Murs. II.) KUB 34, 24 + iii 20 (Güterbock, DS, 96) *na-an ha-an-ti* LUGAL-*un i-y*[*a-at*] „Er machte ihn gesondert zum König".

(46) jheth. Kumarbi-Mythos KUB 33, 111+ HT 25:8 *nu a-ši ku-in* ^{D}LAMMA-*an ne-pi-iš* LUGAL-*un i-ya-u-e-en* „diesen Schutzgott, den wir (zum) König im Himmel gemacht haben".

(47) Annalen-Mursilis II. KBo 4, 4 iii 31 (Goetze, AM) *nu-za* UD$^{KAM\ HI.A}$ *iš-pa-an-ti-uš i-ya-nu-un* „Ich machte mir die Tage zu Nächten".

(48) Fest (frgm.) IBoT 2, 94 vi 14f. *tu-uš pit-tu-ul-lu-uš* (15) *e*[*-eš*]*-ša-an-zi* „(Der König und die Königin nehmen weiße Wolle und rote Wolle aus dem *k.*, flechten (sie) zusammen) und machen sie zu Knoten".

Mit *epp-* „ergreifen, fassen"

(49) Gerichtsprotokolle (frgm.) KUB 26, 69 vii 8f. (Werner, StBoT 4) *nu-wa-za* ^{m}*Na-na-ya-an* (9) *gi-nu-wa e-ip-pu-un* „Da ergriff ich den Nanaya bei den Knien (wörtl.: die Knie)". Siehe aber auch unter § 2.2.5.

Mit *punuš* „fragen"

(50) aheth. KI.LAM Festritual KBo 17, 9+ ii 19 (mit Dupl.; Neu, StBoT 25, Nr. 12) *Š*[(*A* LÚ^{MEŠ} UR.GI$_7$ DUGUD N)]ÍG.BA-*ŠU* LUGAL-*un pu-ú-nu-uš-ša-an-zi* „Der ehrwürdigen Hundeleute sein Geschenk fragen sie den König". In späteren Texten kommt das Erfragte mit dem Dat. vor.

(51) aheth. Telipinu-Erlaß KBo 3, 1 + iii 47 (Hoffmann, Theth. 11) *na-aš-ta u*[(*t-ne-e e-eš-har ak-ku-uš-k*)]*ir* „Sie pflegten das Land, nämlich das Blut (Lebenskraft, d.h. das Blut des Landes), zu trinken". Siehe aber auch unter § 2.2.4[31].

---

[31] *2.7. Mit Objektsatz wird die aktionsartige Komponente durch die periphrastischen Konstruktionen betont (terminativ, inchoativ, Modalität)*

dai- + Infinitiv „anfangen etwas zu tun"

tarra- + Infinitiv „imstande sein, können" etwas zu tun (*tarra-* funktioniert auch als Vollverb):

(52) Gelübde Puduhepas KUB 15, 1 ii 14f. (de Roos, HettGel.) *nu ki-nu-un ku-it* (15) [*a*]*r-ha a-ni-ya-u-wa-an-zi Ú-UL tar-ra-ah-ha-ri* „und weil ich jetzt nicht imstande bin zu erledigen...".

zinna- „beendigen, fertig werden, aufhören"

3. Auswertung der hethitischen Belege

Wenn wir die unter § 1. aufgelisteten allgemeinen Kriterien am analysierten Material überprüfen, und zwar, dass der Akkusativ des Objekts sich gegenüber anderen Funktionen des Akkusativs durch die Notwendigkeit oder große Häufigkeit seines Gebrauchs im Satz und durch seine Fähigkeit auszeichnet, zum Subjekt des Passivsatzes zu werden, finden wir keine direkte Übereinstimmung. Diesen beiden Äußerungen gegenüber steht die Tatsache, erstens, dass das Fehlen des Akkusativs im Satz bei den transitiven Verben nicht viel seltener zu beobachten ist als bei allativ-orientierten Bewegungsverben[32], zweitens, dass das Passiv im Althethitischen noch nicht völlig herausgebildet ist und die Anzahl der Fälle mit persönlichem Agens gering ist.[33] Was die Passivierbarkeit betrifft, sei allgemein angemerkt, dass nicht jedes Objekt zu einer Verwandlung ins Subjekt des Passivs fähig ist. Die Seltenheit von Passiv-Strukturen im Hethitischen erklärt sich aus der schwachen Agentivität des Subjekts und der niedrigen Betroffenheit des Objekts[34].

Einige weitere ergänzende Anmerkungen können für die Auswertung der Analyse von Bedeutung sein:

Semantisches Spektrum des Verbs: Je mehr die Verbalhandlung das von ihr affizierte Nomen oder das sich aus ihr ergebende Resultat im voraus festlegt, desto weniger erforderlich wird der Gebrauch des Akkusativs. So könnte man eine Skala aufstellen, in deren Extreme man den Akkusativ des Objekts bei Verben wie `machen´ oder `bauen´ auf der einen Seite, da das Resultat vielfältig sein kann, und den Akkusativ des Inhalts bei Verben wie `kämpfen´ auf der anderen Seite einordnen würde, da hier als Resultat nur ein Nomen wie Kampf oder Schlacht in Betracht kommen kann.

Kontrolle des Subjekts und Grad der Betroffenheit des Gegenstands oder Lebewesens, auf die die Verbalhandlung gerichtet ist, sind beide maßgebende Faktoren, um die Transitivität eines Verbs im Sinne eines *continuum* zu bestimmen (nach Sasse 1982).

3.1. Analyse der Funktionen

3.1.1. Gebrauchsweisen

(53) mheth. Ritual der hurr. Schicht KUB 29, 8 i 1f. (ChS I/1 Nr. 9) *ma-a-ah-ha-an ŠA* GAL$^{HI.A}$ *wa-ar-ši-ya-aš me-mi-ya-ni-eš* (2) *hur-li-li me-mi-ya-u-an-zi zi-in-na-an-da-ri* „Wenn sie fertig sind, die Sprüche der Becher der Besänftigung auf hurritisch (her) zu sagen".
Mit *irhai-* „die Runde machen, begrenzen, beendigen"
(54) Lallupiya-Fest KUB 25, 37+ iv 6 (Laroche, DLL 172) *ma-ah-ha-an-ma* [*ú*]*-i-ni-ya-an-da-an a-ku-an-na ir-ha-iz-zi* „Wenn er fertig ist, den Wein zu trinken..."
Mit *uwai(a)nu-* „jem. bei jem. bemitleidenswert machen" zum Medium *uwaia-*
(55) Gebet Muwatallis II. KUB 6, 45+ KUB 30, 14 iii 35 (Singer, 1996, 24) *nu-mu-kán* DINGIR^{MEŠ}-*aš ú-wa-ya-nu-ut da-pi-aš* „Veranlasse, mich bei den Göttern bemitleidenswert zu machen".

[32] Dazu cfr. u.a. Bechert 1966.

[33] Vgl. dazu, Neu, StBoT 6, S. 110. Es ist im allgemeinen sehr schwierig, zwischen einer stativischen und einer passivischen Interpretation eine klare Linee zu ziehen (`hingebracht werden´ als Passiv mit *–kan* und `hingebracht sein´ als Zustandsmedium).

[34] Cfr. dazu J. Boley (2002) „The function of the Accusative in Hittite and its implications for PIE", *Historische Sprachforschungen* 107, vor allem § 2.3 und § 2.4.

- Die Anwendungen des affizierten Obj. (§ 2.1.1) und des effizierten Obj. (§ 2.1.2.) dienen in der Hauptsache als **notwendige Ergänzung** zur Verwirklichung der semantischen Bedeutung des transitiven Verbs (**Erreichung des Ziels in der Verbsemantik**).

- Der Akk. des affizierten Obj. (§ 2.1.1.), des Bedingungsakk. (§ 2.3.), der Strecke (§ 2.4.), der Dauer (§ 2.4.1.) und der Richtung (§ 2.5.) zeigen, dass der Gegenstand **vor und außerhalb** der Verbalhandlung besteht, als Bezeichnung des `äußeren Akk.´ nach der traditionellen Terminologie.

- Der Gebrauch des „inneren Akk." findet sich bei der *figura etymologica* und bei den doppelten Akk.

- Bei den Anwendungen des Bedingungsakk. (§ 2.3.), der zeitlichen und örtlichen Ausdehnung (§ 2.4, § 2.4.1.) und der Richtung (§ 2.5.) bewirkt die Handlung am Gegenstand selbst kaum etwas. **Funktionale Bezogenheit zwischen Fortbewegungsverb und Bezugsnomen mit Angabe.** Akk. mit adverbialem Charatkter.

3.1.2. Auf der semantischen Ebene kann man im Hinblick auf die Beziehung Handlung-Objekt unter Berücksichtigung des **Resultats** folgende feststellen: **Erreichen des Ziels, Gerichtetheit auf etwas hin,**

- Bei den Verben des effizierten Obj. (§ 2.1.2.) und einem Teil der indifferenten Verben, § 2.1.3.) ist das Akkusativsobjekt ein Resultat. **Erreichen des Ziels.**

- Bei den Verben des affizierten Objekts (§ 2.1.1) und mit doppeltem Akk. (§ 2.6.) ergibt sich das Resultat am Objekt (das Obj. wird involviert).

- Bei den Verben unter 2.3. ergibt sich das Resultat am Subjekt; ähnliches auch für die Akk. der Strecke (§ 2.4.) und Akk. der Richtung (§ 2.5.). Subjektkontrolle.

- Bei den Verben mit Inhaltsakk. (§ 2.2.) ist das Resultat die Verwirklichung der Verbalhandlung selbst. Die aus dem Inhaltsakk. erweiterten Verwendungen haben Berührungen mit dem Akk. des Resultats.

- *Zusammenfassend:* Bei den Verben mit affizierten Obj. (§ 2.1.1), mit effizierten Obj. (§ 2.1.2.), bei den indifferenten Verben (§ 2.1.3.), mit Inhaltsakk. (§ 2.2.), Bedingungsakk. (§ 2.3.), und Akk. der Richtung (§ 2.5.) hat der Begriff eines Endpunkts (als Ziel oder Resultat) bzw. **Erreichen des Ziels,** eine gewisse Tragweite.

3.2. Semantische Beziehungen unter den Funktionen

3.2.1. Delbrücks Definition für den indogermanischen Akkusativ kann sich auf drei Kategorien des heth. Akkusativs **des Objekts**, **des Inhalts** und **der Ausdehnung** zutreffend beziehen: „In den Akkusativ tritt derjenige Substantivbegriff, welcher von dem Verbalbegriff am nächsten und vollständigsten betroffen wird" (1893: 187). Unter diesen Kategorien ist noch eine relativ klare semantische Beziehung festzustellen: der Akkusativ des Resultats steht dem Akk. des Inhalts und dem Akk. der Ausdehnung einerseits und, andererseits, der Akkusativ des affizierten Objekts auch dem Akk. der Ausdehnung semantisch nahe. Es handelt sich entweder um einen vorgegebenen Substantivbegriff oder um einen, der aus der Verbalhandlung selbst zustande kommt.

3.2.2. Akk. der örtlichen und zeitlichen Ausdehnung

Weitere semantische Ähnlichkeit bei den Beispielen unter § 2.4. und § 2.4.1. Die Seltenheit und die begrenzte Anzahl solcher Gebrauchsweisen lassen sich dadurch erklären, dass ein Akk. (ohne Präv.) beim Bewegungsverb für die Angabe des Ziels (§ 2.5.) reserviert ist. Aktionsartige Nuance: ununterbrochene Fortdauer.

3.2.3. Akkusativ der Richtung: Einwirkung eines Agens auf einen Gegenstand oder auf ein Lebewesen, als abstrakte Darstellung der konkreten Gerichtetheit [Conti (2002)] einer Verbalhandlung spielt eine große Rolle. Gerade der Begriff der Gerichtetheit stellt die Verbindung zum Akkusativ des Objekts dar. Darunter finden sich Verben, wie „erreichen, überschreiten, oder gehen" deren Semantik erlaubt, sich sowohl als Bewegungsverben als auch als transitive Verben zu verhalten. Der Akzent liegt auf dem **Erreichen eines Zieles und auf die Gerichtetheit auf etwas hin**[35]. Die Bewegung ist auf das jeweilige Ziel gerichtet.

3.3. Abgrenzung innerhalb der Akkusativverwendungen

3.3.1. Akkusativ des Inhalts oder Objekt des Resultats? Dabei handelt es sich um Fälle, wie die Ausdrücke *memiyan mema-* oder *karšattar karš-* `einen Abschnitt schneiden´ (unter § 2.2.2.)

3.3.2. Akkusativ des Inhalts? oder Akkusativ der Ausdehnung? Solche Grenzfälle findet man in B. (7) „Du durchziehst die 4 ewigen (Himmels)ecken" oder auch (30) „eine Elle wachsen".

3.3.3. Akkusativ des affizierten Objekts? oder Akkusativ der Richtung? Der Akkusativ des affizierten Objekts und der Akkusativ der Richtung sind ihrerseits auch nicht immer leicht zu unterscheiden. Hier spielt die Semantik der betroffenen Verben eine Rolle, da sie keine Bewegung im engeren Sinne, sondern, wie schon gesehen, das Resultat einer Bewegung ausdrücken. Dazu siehe die Beispiele (20) „ich habe die Seele Madduwattas erreicht" oder auch (49) „die Knie ergreifen" u.ä. – Merkmal: Konkretheit.

3.4. Grenzfälle mit anderen Kasus: synchron

Bei den Richtungsangaben ist die Verwendung mit Präpositionalausdrücken bzw. der notwendiggewordenen Sezung der Lokalpartikel *–kan* eine starke Konkurrenz.

---

[35] Treffend schreibt Conti (2002) dazu: „Gerade in der Beschreibung bildlicher Bewegungen liegt aller Wahrscheinlichkeit nach die Grenze zwischen dem Akkusativ der Richtung und dem sogenannten Akkusativ des Objekts. Diese Hypothese stützt sich auf folgenden Tatbestand: Wenn der Akkusativ gebraucht wird, bezeichnet das Verb für `sehen´ in Homer eine Wahrnehmung, die die Absicht und die Kontrolle des Subjekts nicht voraussetzt, mit direktivischen Präpositionalgruppen bezeichnet dagegen das Verb eine beabsichtigte und kontrollierte abstrakte Bewegung, die vom Agens auf einen Gegenstand oder ein Lebewesen gerichtet wird: `blicken´. Nach Bechert 1964: 335, 419-21 besteht allerdings die Tendenz, das Aktiv zur Beschreibung eines kontrollierten, das Medium zur Beschreibung eines unkontrollierten Sachverhalts zu benutzen".

Einen deutlichen Kontrast bietet B. (25), bei dem das gleiche Verb „gehen" zuerst mit dem Dat.-Lok. (als Angabe des Bewegungspunkts), dann mit dem Akk., als Angabe der Strecke, vorkommt.

Im Aheth. Konkurrenz mit dem Direktiv/Terminativ zusammen mit Bewegungsverben.

Unklare Fälle mit Bewegungsverben bei einigen neutrischen Substantiven, bei denen es sich um „endungslosen Lokative" und nicht Akk. handeln könnte. Dazu B. (39), „sich bis zur Erde hin richten".

Verba affectuum mit Dat./Akk.

Mit „trinken" : Instr./Akk. (aus den Bechern, die Becher)

3.5. Sprachwandel auf der Zeitachse

3.5.1. Direktiv als Richtungskasus nur im Aheth. Spätere Ablösung durch den Akkusativ.

3.5.1. Setzung der Partikel *–kan* ab dem Mheth.: Eine bewegungspräzisierende Lokalpartikel steht um so häufiger, je besser der Vorgang als konkrete Bewegung auf ein autonomes Ziel hin begriffen wird [Hettrich].

- Anwendungen des Objektsakk. (§ 2.1.1.-2.1.3.) keine Partikel,
- Anwendungen des Inhaltakk. und der *figura etymologica* (§ 2.2.) ab dem jheth. mit *–kan*;
- Anwendungen des Bedingungsakk. (§ 2.3.) ab mheth. mit *–kan*;
- Anwendungen des Akk. der Beziehung (§ 2.4.) ab mheth. mit *–kan*;
- Anwendungen des Akk. der Richtung (§ 2.5.) immer ohne *–kan*.

3.5.2. Weitere Veränderungen im Verbalstamm (z.B. Verb als Kausativ verwendet, der besser zu einem Akk. als Resultat passt), wie z.B. schon bei Friedrich *n=an idalu iyami* „ich gebe ihm (ihn) etwas Böses" durch die Wendung *n=an idalawahmi* „ich schädige ihn".

3.5.3. Ablösung durch andere Kasus/ Kostruktionen

Akk. der Beziehung (§ 2.4.) jheth. auch durch Präpositionalausdrücke (*I-NA* mit Dat.) abgelöst;

Kasussynkretismus und Ausdehnung des Dativs KASKAL-*an pai-*/ KASKAL-*i pai-*.

3.5.4. Sprachwandel der zunehmenden **Verbreitung des doppelten Akkusativs** im Jheth.:

(52) Heth. Gesetze aheth. Fassung: *takku* LÚ.ULU.U_{19}.LU-*aš* ELLAM-*aš* KAxKAK-*šet kuiški waki* „Wenn jemand eines freien Menschen seine Nase beißt" mit Gen. Partitivus, jheth. *takku* LÚ.ULU.U_{19}.LU-*an* ELLAM KAxKAK-*šet kuiški waki* „Wenn jemand einen freien Menschen, (nämlich) seine Nase, beißt".

4.3.6. Schlußbemerkungen

Die Akkusativsanwendungen können als *continuum* vom Akkusativ des Objektes bis hin zum Akkusativ der Richtung verstanden werden, im Sinne einer Skala der Gerichtetheit nach Conti (2002), deren Stufen durch Subjektkontrolle,

Einwirkung/Betroffenheit und Gerichtetheit der Verbalhandlung gebildet werden. So hat sich auch für das homerisch-griechische und vedische gezeigt.

Literatur

J. Bechert, J. „Zum `Fehlen´ des Objekts und des Objektpronomens bei Homer", *MSS* 19 (1966), 87-102.

J. Boley, *Dynamics of transformation in Hittite. The hittite Particles* –kan, -asta *and* –san. IBS 97. Innsbruck 2000.

K. Brugmann, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*, 2. Aufl., III Bd. Straßburg 1911.

L. Conti, L. (2002): „Kasussyntax in Homer: Überlegungen zum adverbalen Akkusativ", in *Indogermanische Syntax - Fragen und Perspektiven*, H. Hettrich ed. Wiesbaden 2002, 1-19.

E. Coseriu, „Die lexematischen Strukturen", in *Strukturelle Bedeutungslehre*, H. Geckeler ed. Darmstadt 1978, 254-273.

E. Crespo, „The semantic and syntactic functions of the Accusative", in *Proceedings in Commemoration of the 150th Anniversary of the Publication of Raphael Kühner´s `Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, II Teil: Syntax´*, A. Rijksbaron et al. Amsterdam 1988, 219-236.

G. De Boel, „Aspekt, Aktionsart und Transitivität", *IF* 92 (1987), 33-57.

G. De Boel, *Goal Accusative and Object Accusative in Homer. A Contribution to the Theory of Transitivity*. Brussel 1988a.

G. De Boel, „The homeric Accusative of limit of Motion revisited", in *Proceedings in Commemoration of the 150th Anniversary of the Publication of Raphael Kühner´s `Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, II Teil: Syntax´*, A. Rijksbaron et al. ed. Amsterdam 1988 b, 53-65.

B. Delbrück, *Altindische Syntax. Syntaktische Forschungen* 5. Halle 1888.

B. Delbrück, *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*, 1. Teil. Strassburg 1893.

S.C. Dik, *Coordination. Its Implications for the Theory of General Linguistics*. Amsterdam 1968.

F.N. Finck „Der angeblich passivische Charakter des transitiven Verbs", *KZ* 41 (1907), 209-282.

J. Friedrich, *Hethitisches Elementarbuch I*. Wiesbaden 1960[2].

R. Francia, „Il locativo di moto e di scopo e l'accusativo di direzione", *Incontri Linguistici* 19 (1996), 137-153.

R. Francia, „Accusativo di estensione nello spazio e nel tempo in ittita", *AIΩN* 19 (1997), 139-145.

C.G. Gaedicke, *Der Accusativ im Veda*. Breslau 1880.

J.L. Garcia Ramón, „Zum Akkusativ der Richtung im Vedischen und im Indogermanischen", in *Verba et structurae, Festschrift zum 65. Geburtstag von Klaus Strunk*, H. Hettrich et al. ed. Innsbruck 1995, 33-52,

J.L. Garcia Ramón, „Adverbios de dirección e instrumental indoeuropeo", in *Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft „Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy"*, E. Crespo und J.L. Garcia Ramón ed. Madrid 1997, 113-144.

J.L. Garcia Ramón, „Überlegungen zum indogermanischen ´Stativ´", in *Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft „Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy"*, E. Crespo und J.L. Garcia Ramón ed. Madrid 1997, 165-192.

J.L. Garcia Ramón, „Funktionen und Rektionsarten des Verbums anhand des Altindoarischen", in *Indogermanische Syntax: Fragen und Perspektiven*, H. Hettrich ed. Wiesbaden 2002, 21-42.

T. Gotō, *Die „I. Präsensklasse" im Vedischen*. Wien 1987.

G. Helbig, „Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells", in *Beiträge zur Valenztheorie*, G. Helbig ed. Thettagne-Paris 1971, 31-49.

H. Hettrich, „Rektionaler und autonomer Kasusgebrauch", in: *Sprachwissenchaft und Philologie. Jakob Wackernagel und die Indogermanistik heute*, H. Eichner und H. Rix ed. Wiesbaden 1990, 82-98.

H. Hettrich, „Semantische und syntaktische Betrachtungen zum doppelten Akkusativ", in *Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, G.E. Dunkel et al. ed.Wiesbaden 1994, 111-134.

H. Hettrich, „Zur funktionalen Variationsbreite altindogermanischer Kasus: Der Ablativ im Rgveda", in *Verba et structurae, Festschrift zum 65. Geburtstag von Klaus Strunk*, H. Hettrich et al. ed. Innsbruck 1995, 53-71.

H. Hettrich, „Syntaktische Rekonstruktion bei Delbrück und heute: Nochmals zum lateinischen und griechischen AcI", in *Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft `Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy´*, E. Crespo und J.L. Garcia Ramón ed. Madrid 1997, 219-238.

H. Hettrich, ed., *Indogermanische Syntax : Fragen und Perspektiven*, Unter der Mitarbeit von Jeong-Soo Kim. Wiesbaden 2002.

P.J. Hopper - S.A. Thompson „Transitivity in Grammar and Discourse", *Language* 56 (1980), 251-299.

F. Josephson, „Directionality in Hittite", in: *Kurylowicz Memorial*, W. Smoczinski ed. Cracow 1995, vol. I, 165-176.

R. Kühner- B. Gerth, B. *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, II: *Syntax*. Hannover-Leipzig 1898.

A.C. Moorhouse, „The role of the Accusative case", in *Proceedings in Commemoration of the 150th Anniversary of the Publication of Raphael Kühner´s `Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, II Teil: Syntax´*, A. Rijksbaron et al. ed. Amsterdam 1988, 209-218.

E. Neu, *Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen*. StBoT 5. Wiesbaden 1968a.

E. Neu, *Das hethitische mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen*. StBoT 6. Wiesbaden 1968b.

E. Neu, *Studien zum endungslosen `Lokativ´ des hethitischen*. IBS- Vorträge und Kleinere Schriften 23. Innsbruck 1980.

H.J. Sasse, „Subjektprominenz", in *Fakten und Theorien, Festschrift für H. Stimm zum 65. Geburtstag*. S. Heinz und U. Wandruszka ed. Tübingen 1982, 267-286.

E. Schwyzer - A. Debrunner, *Griechische Grammatik*, II. München 1950.

L. Tesniere, *Elements de syntaxe structural*. Paris 1959.

Th. Van den Hout, „Remarks on Some Hittite Double Accusative constructions", in *Per una grammatica Ittita,* O. Carruba ed. Pavia 1992, 275-304.

H. Vater, „On the possibility of distinguishing between complements and adjuncts", in *Valence, Semantic Case and Grammatical Relations*, Abraham ed. Amsterdam 1978, 21-45.